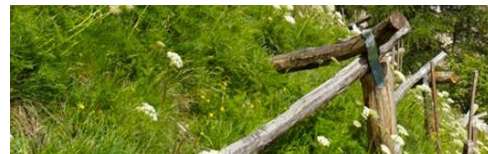


Einführung ins Thema Schutzwald

Lehrerinformation



1/1

Bergwald ist Schutzwald

Naturgefahren in der Schweiz

Dank guter Schutz- und Präventionsmassnahmen sind die Auswirkungen von Naturkatastrophen in der Schweiz selten gravierend. Menschen kommen – verglichen mit anderen Regionen auf der Welt – selten zu Schaden. Durch die dichte Besiedlung und die teure Infrastruktur können Schäden durch Naturkatastrophen allerdings dennoch hohe Kosten verursachen.

Extreme Naturkatastrophen, wie etwa Wirbelstürme, Erdbeben und Vulkanausbrüche, sind in der Schweiz selten oder kommen gar nicht vor. Das Klima und die natürlichen Grundlagen lassen bestimmte Formen von Naturereignissen kaum bis gar nicht zu. Das Erdbebenrisiko zum Beispiel ist – relativ – gering, am höchsten noch im Wallis und im Raum Basel, kann aber im Einzelfall natürlich dennoch schwerwiegende Auswirkungen haben.

Der Wald und seine Schutzfunktion

Häufiger sind in der Schweiz hingegen heftige Windstürme sowie Hochwasser und daraus resultierende Überschwemmungen, Erdbeben und Lawinen. Durch Verbauungen versucht der Mensch seit jeher, diese Gefahren zu bannen, sofern dies möglich ist. Ein wirksamer und gleichzeitig der kostengünstigere Schutz ist aber das Pflegen des Waldes, insbesondere des Bergwaldes. Der Wald ermöglicht Lebensqualität und Sicherheit für die Bevölkerung, ihre Siedlungen und Infrastruktur und übernimmt verschiedene Schutzfunktionen. Daneben hat der Wald weitere Funktionen wie Raum für Erholung, Holzproduktion, Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Ausserdem ist er ein wichtiger Sauerstofflieferant und CO₂-Speicher und hat dadurch eine wichtige Bedeutung für das globale und lokale Klima.

Die Schweiz ist zu rund einem Drittel mit Wald bewachsen. Die Alpen tragen rund ein Drittel zur Gesamtwaldfläche bei und sind zu 26% bewaldet. Im Mittelland beträgt der Waldanteil 25%. Besonders waldreich sind der Jura mit 41% und die Alpensüdseite mit 51%. In den Voralpen sind 34% bewaldet. Die Waldfläche nimmt in den Alpen und auf der Alpensüdseite eher zu, im Mittelland ist sie dagegen nahezu konstant. ¹

Wir brauchen den Schutzwald

Wälder leisten einen oft unterschätzten Beitrag zu unserem Schutz. Natürliche Bewaldung und gezielte Pflanzungen schützen vor Naturgefahren wie Steinschlag, Erdbeben, Murgang und Lawinen.

Wie schützt der Wald?

Die Baumkronen halten Niederschläge zurück und verzögern deren Eindringen ins Erdreich.

Die Baumstämme halten bei Massenbewegungen Schutt, Geröll oder grössere Felsbrocken zurück oder bremsen deren Kraft.

Die Wurzeln halten den Boden zusammen und speichern Wasser, bevor es zeitlich verzögert wieder abgegeben wird. Beides beugt Rutschungen und Erosion vor und verringert die Gefahr von Hochwassern und Überschwemmungen.

Der Wald wirkt der Entstehung von Lawinen entgegen durch das Zurückhalten des Schnees in der Baumkrone. Ein reich strukturierter Wald verhindert die Entstehung einer gleichförmigen Schneedecke, die sich in Bewegung setzen kann. Zudem beeinflusst der Wald die Ablagerung des Schnees durch ein verändertes Mikroklima und durch seinen Einfluss auf die Art und Kraft des Windes. Einmal angerissene Lawinen kann ein Wald nur sehr beschränkt abbremsen und nimmt dabei oft selber Schaden. Lawinenschutzwald wirkt deshalb eher vorbeugend als abschwächend. ²

Der Schutzwald muss gepflegt werden

Forstleute fällen Bäume und verjüngen damit den Wald. Sie schützen junge Triebe vor dem Wild, und sie forsten nach einem schweren Sturm oder nach einem Waldbrand wieder auf. Weil diese Pflege viel weniger kostet als Verbauungen oder das Beheben von Schäden, setzen sich nebst staatlichen, kantonalen oder kommunalen Behörden auch die Schweizer Versicherer für den Schutzwald ein.